

**Tiroler Heimat. Jahrbuch für Geschichte und Volkskunde, Bd. 61, 1997, 332 Seiten**

Bei gleichbleibendem Verkaufspreis (380,- Schilling) ist der vorliegende Band dieser in Innsbruck erscheinenden Zeitschrift um zwanzig Seiten stärker als die letzte Ausgabe. Während deutlich weniger rezensiert wird, sind im Beitragsteil drei Texte mehr zu lesen. Dennoch ist, verglichen mit dem vorhergehenden, dieser Band weniger vielfältig - sowohl inhaltlich, von den Themen her, als auch hinsichtlich der behandelten Epochen und der herangezogenen Quellen. Drei der acht Aufsätze sind beispielsweise mit Mittelaltergeschichte befaßt, und die frühe Landesgeschichte Tirols wird jeweils anhand politischer Urkunden beleuchtet. Zehn Rezensionen (von insgesamt 22) stammen von einem der beiden Herausgeber, dem Historiker Josef Riedmann.<sup>1</sup> Die Besprechungen beziehen sich, eine ausgenommen, auf 1995/96 erschienene Werke und sind somit wirklich aktuell. Berücksichtigt wurden primär Publikationen zu Geschichtsforschung in einem sehr engen Sinn; im Zentrum steht Tiroler Landesgeschichte (wie selbstverständlich bezogen auf „Alttirol“), ein Schwerpunkt liegt bei Spätmittelalter und Früher Neuzeit. Drei mit Zeitgeschichte befaßte Werke werden vorgestellt, und zwei der rezensierten Arbeiten sind thematisch - Schützenwesen und religiöses Brauchtum - der klassischen Volkskunde zuordenbar. Mit den Besprechungen gelingt es durchwegs, einen ersten Eindruck und Überblick zu vermitteln; gelobt werden wissenschaftliche Sorgfalt und Tirolbezug, dessen Fehlen und die Nichtzurkenntnisnahme regionaler Forschung geben mehrmals Anlaß zu Reklamationen.

Im ersten Artikel berichten Heinz **Müller**, Student am Forschungsinstitut für Alpine Vorzeit, und Siegfried **Nicolussi**, Ur- und Frühgeschichtler, über eine prähistorische Fundstelle im Tiroler Sellraintal. Nach einer Orientierung verschaffenden geographischen Beschreibung des Gebiets folgen eine Passage zu früheren Funden und die Schilderung der unternommenen Probegrabungen. Verwirrend, daß landwirtschaftliche Tätigkeit als einer der maßgeblichsten Störfaktoren der Archäologie beschrieben wird, obwohl oft - und auch in diesem Fall - erste Hinweise auf Fundstellen von Bauern kommen, Streufunde nicht selten bei Feldarbeit entdeckt werden. Die Auswertung der Keramikbruchstücke ist noch im Gange; die Autoren versuchen eine erste, vorsichtige chronologisch-kulturelle Einordnung des Fundes: „Der Gesamteindruck ist ein spätbronzezeitlicher“ (12).

Ein Zeitsprung: im Rahmen eines Forschungsprojekts zur Siedlungsgeschichte Nordtirols am Innsbrucker Institut für Klassische Archäologie ist Irmtraut **Heitmeier** bestrebt, antike Quellen aus neuen Blickwinkeln zu betrachten. Es geht um den Alpenfeldzug der Römer, unter Drusus und Tiberius 15 vor 0, und seine Auswirkungen auf Raumorganisation und Bevölkerung des mittleren Inntals. Die spärlichen Überlieferungen lassen breiten Spielraum und so kursieren Thesen - von bewahrter Selbständigkeit auch im Römischen Reich bis zum Gegenteil, der gewaltsamen Integration der Unterworfenen. Die Quellen, so meint die sich von den Sprachwissenschaften nähernde Autorin, ließen nicht auf Vernichtung der Bewohnerinnen und Bewohner schließen. Von den römischen Truppen vorgenommene Rekrutierungen gelten ihr als „Aderlaß für eine überbevölkerte Gebirgsregion“ (21). Die Indizien für eine Dominanz der autochthonen Bevölkerung würden überwiegen, als „Paßstamm“ hätte sie sich Eigenständigkeit und Identität trotz Unterwerfung bewahrt, eine Zerstörung lokaler Strukturen sei gar nicht im römischen Interesse gelegen.

Thomas **Ertl** handelt in seinem Aufsatz 59 Jahre Mittelaltergeschichte Innsbrucks ab. Er geht dazu auf vier, mit der Stadtwerdung der Siedlung in Zusammenhang stehende Urkunden ein. Er interpretiert die Schriftstücke als symbolische Handlungen, vergleicht sie miteinander, konzentriert sich dabei vor allem auf inhaltliche und formale Veränderungen und übt Quellenkritik. Von vielen Seiten wurde Begehrlichkeit auf den wachsenden Marktort an der wichtigen Transitroute durch die Ostalpen gerichtet, das läßt

sich an den Dokumenten zeigen. Interessant ist die Rolle des Stiftes Wilten, das immer wieder auf Absicherung eigener Rechte und Privilegien gegenüber der expandierenden Stadt bedacht war. Zur Wahrung der eigenen Interessen schreckte man im Skriptorium des Konvents auch vor Urkundenfälschung nicht zurück.

In Imst tauchte kürzlich ein bisher unbekanntes Diplom Herzog Rudolf des IV. auf. Die Urkunde aus dem 14. Jahrhundert bestätigt Privilegien der Oberländer Gemeinde. Sebastian **Hölzl** vom Tiroler Landesarchiv erläutert den politischen Hintergrund, erklärt den Entstehungszusammenhang dieses Papiers, interpretiert den Rechtsinhalt und stellt durch Vergleich mit anderen Zeit, Ort, Ereignis und Regentschaft betreffenden Urkundentexten seine Bedeutung fest. Interessant wäre hier zu erfahren, warum die „archivgeschichtliche Sensation“ (77) vom lokalen Museumsverein dem Tiroler Landesarchiv überlassen wurde. Weiter geht es mit Quellenkunde zur Geschichte des Mittelalters: Wilhelm **Baum** liefert ein Verzeichnis der Tiroler Landesfürsten und der habsburgischen Städte aus Chur (14. Jahrhundert). Auf eine kurze Einleitung folgt die Edition der beiden Listen.

Elisabeth de **Felip-Jaud** widmet sich der Auswertung einer Reisebeschreibung aus dem Bestand der Handschriftensammlung der Innsbrucker Universitätsbibliothek. Im Zuge der Vermählung Erzherzogin Margaretes von Innerösterreich mit dem spanischen Thronfolger Philipp III., 1598, verfaßte Giovanni Battista Clario, Leibarzt des Bruders der Braut, zwei Jahre später eine Beschreibung des Brautzugs von Graz bis Trient. Der Germanistin schätzt den Reisebericht als Quelle für fürstlichen Alltag und Umgangsformen (woraus sich nicht exakt auf ihren Alltagsbegriff schließen läßt) und betont seine kulturhistorische und sprachgeschichtliche Einmaligkeit: „Dem Leser ist eine lehrreiche und wirklich köstliche Lektüre garantiert“ (121). Der Text Clarios war als offizielles Dokument gedacht und ist dementsprechend gestaltet; deutlich wird dies, wenn Felip-Jaud ihn mit anderen Quellen vergleicht, zum Beispiel privaten Briefen der mitreisenden Brautmutter oder der Braut. Schade, daß nähere Interpretationen der registrierten Unterschiede fehlen. Umso ausführlicher diskutiert werden die sprachlichen Probleme des italienischen Chronisten. Er „mißverstehet“ deutsche Orts- und Personennamen und schreibt sie falsch. Dazu übersetzt und italienisiert Clario - macht aus Stobäus einen Stobeo, zig Beispiele werden aufgelistet.

Bei Pater Thomas **Naupp** geht es um Georgenberger Kirchengeschichte; er nimmt die Auswertung zweier handschriftlicher Aufzeichnungen zu Bestattung, Neuwahl und Einsetzung von Äbten vor. Er versucht, aus dem Material die Lebensgeschichte der betreffenden Geistlichen zu rekonstruieren, Rückschlüsse auf deren Persönlichkeit zu ziehen - besser gelingt es ihm, die Geschichte des Klosters unter der Ära der jeweiligen Vorstände zu erzählen. Die Aktenstücke erlauben Rückschlüsse auf die wirtschaftliche Situation, auf Ausgaben und Einkommensquellen, die politische und gesellschaftliche Rolle der Gemeinschaft; sie berichten über Schicksalsschläge, Katastrophen und die Tätigkeit der Benediktiner sowie deren Weltanschauung. Der Autor, Stiftsbibliothekar und Archivar im Benediktinerstift Fiecht-Georgenberg, bewegt sich in seinem Spezialgebiet, in 16 Fußnoten (von 43) verweist er auf eigene einschlägige Werke.

Mit dem Text Richard **Schobers** über die Entwicklung der Tiroler Heimatwehr zwischen 1928 und 1936 wird der Zeitgeschichte Platz eingeräumt. In den Miscellen listet Christian **Fornwagner** Tirol („Alttirol“) betreffende Bestände des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung in Wien auf; der Kompilator berücksichtigt Urkunden, Siegel und Nachlässe für den Zeitraum vor 1919 sowie Hausarbeiten und Dissertationen. Georg **Jäger** setzt sich kritisch mit der Siedlungsgeschichte auseinander. Er bemängelt das Defizit bezüglich der Erforschung ländlicher Ausbausiedlungen des 18./19. Jahrhunderts und geht dann dem Einfluß der „Gärtner“, Häusler ohne weiteren Grundbesitz, auf das Dorfgefüge nach. Am Beispiel von fünf Gemeinden zeigt er, daß Landwirtschaft um 1850 auch im „Bauernland Tirol“ nicht den alleinigen Erwerbszweig ausmachte, handwerklich-

gewerblich orientierte Kleinhäusler waren stark vertreten. Ihre Tätigkeit war vielfältig, beschränkte sich keineswegs auf Tagelöhner bei Bauern.

Auf Basis einer Diplomarbeit bietet die nächste Mitteilung einen historischen Abriß über Bittgänge und Wallfahrten in Thiersee im Tiroler Unterland. Der Text besteht aus einer Aufzählung der Wallfahrten und Bittgänge, mit ihren Zielorten, Daten und Terminen. Eine Erläuterung der Motive über die grobe Einteilung hinaus - Bitten um günstiges Wetter, um gutes Gedeihen des Viehs, Ablaß, das Ehren bestimmter Heiliger - gibt Manfred **Thaler** nicht. „Der Johannistag (24. Juni) war in Thiersee nicht nur Träger uralter Sonnwendbräuche, sondern auch Träger rein kirchlichen Brauchtums“ (244) - man vermißt die Rezeption zeitgemäßer volkskundlicher Literatur. Michael **Gehler** schließlich macht mit Tagebuchblättern des Rechtsanwaltes Eduard Reut-Nicolussi bekannt; der Südtirolaktivist schildert seine Flucht aus Italien 1927. Eine knappe Einleitung führt zu den im Originaltext edierten Tagebuchseiten. Im Anmerkungsteil klärt Gehler über beteiligte und genannte Personen auf und nennt weiterführende Literatur. Mittels Nachwort äußert sich Herausgeber Fridolin **Dörner** zum ausgeklügelten Fluchtweg durch das Grenzgebirge. Er betont die von Reut-Nicolussi erlittene körperliche und psychische Anstrengung und bedankt sich bei den ortskundigen Führern, den Brüdern Holz knecht, die „für die gegenseitige Hilfe der Südtiroler zeugen“ (260). Eine Landkarte ergänzt das Nachwort; der Tagebuchauszug ist mittels Faksimile und Fotos von Reut-Nicolussi und einem seiner Fluchthelfer illustriert.

Insgesamt ist der Band 61 der *Tiroler Heimat* reicher mit Abbildungen versehen als die letzten Nummern; bemerkenswert ist, daß bei einigen Artikeln die wichtigsten Dokumente im Anhang abgedruckt sind. Clarios „Bericht über die [gesehenen] Ereignisse auf der Reise von Graz nach Trient der Durchlauchtigsten ...“ findet man sogar im Original und in Übersetzung.

Wie gewohnt schließen Begleittexte zum Tirol-Atlas (Nr. XIII) das Jahrbuch. Diesmal sind sie geographischer und wirtschaftsgeographischer Art, enthalten knappe Erläuterungen zu den Karten und geben über Daten- und Quellenlage Auskunft. Neben Überblickskarten zu Topographie, Verwaltungs- und Planungseinheiten, werden Alm- und Waldwirtschaft sowie tourismusspezifische Themen präsentiert.

*Nikola Langreiter*